

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die Versöhnung

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1798**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

beiten darf, da geht es sink von der Hand.  
Sapperlot, was für Schuhe wolste ich machen,  
wenn es für Mamsell Pottchen wäre. „Du bist  
ein fauler Gesell!“ pflegte mein Vater sonst  
wohl zu schelten, aber seit sie hier in unserm  
Hause wohnt, sagt er nicht ein Wörtgen mehr,  
denn wenn ich das liebe Engels-Gesicht auch  
nur Einmal des Morgens erblicke, so ist mirs  
den ganzen Tag, als ob die Pfriemen in mei-  
ner Faust lebendig würden. (Deshalb trage ich  
auch immer meinen Schemel hier heraus vor  
die Thür, weil ich es ihr abgemerkt habe, daß  
sie bey gutem Wetter gern auf der Bank da sitzt.)  
Anne. Ich denke, sie wird auch heute  
nicht lange mehr ausbleiben.

### Dritte Scene.

Graf Sonnenstern, in leichter Mor-  
gentracht, hüpfet krällend über die Bühne;

als er Annen erblickt, ruft er:

Ah! guten Tag, alte Here!

Anne. (gerührt) Was! meynt der Herr  
mich?

Graf.

Graf. Hast du doch den Besen in der Hand, als ob du eben zur Walpurgis-Nacht reiten wolltest.

Anne. Schade nur, daß ich nicht allen Unrath damit wegsegen kann.

Graf. Ha! ha! ha! du bist witzig. Wie dich zufrieden Müttergen, es war so böse nicht *1ch* gemeynt.

Anne. Müttergen? der Himmel behüte mich vor einem solchen Sohne.

Graf. Ey, was hast du an mir auszusetzen? Wäre das nicht fein, wenn du sagen könntest: mein Sohn, der Graf von Sonnenstern, Erbherr auf Adlerschwert und Kronenburg.

Anne. Mein wahrhaftig, mein Sohn müßte arbeiten, er möchte seyn wer er wollte. Aber manche Grafen müssen wohl nicht viel zu thun haben, denn ich sehe Sie immer spazieren gehen.

Graf. Ich brauche eine Frühlingskur.

Anne. Kurios, wenn die jungen Herren von der Universität kommen, so brauchen sie Frühlingskuren.

Graf,

Graf. Ist deine Mamsell schon aufgestanden?

Anne. Vielleicht.

Graf. Wird sie herunter kommen?

Anne. Vielleicht. ~~14~~

Graf. Hat sie das Buch schon gelesen,  
das ich ihr neulich ließ?

Anne. Ja, sie hat es angefangen.

Graf. Wie gefällt es ihr?

Anne. Schlecht. Sie sagt, es werde so  
viel darin geweint.

Graf. Desto besser! es ist ein Buch für  
edle, gefühlvolle Herzen.

Anne. Muß man denn immer weinen,  
wenn man Gefühl hat?

Graf. Alte, das verstehst du nicht. Jun-  
ge Leute müssen lieben, und folglich auch wei-  
nen. Wenn du in deiner Küche frisch gehau-  
nes Holz anzündest, nicht wahr, so schwiszt es  
am andern Ende?

Anne. Siebt aber mehr Rauch als Flamme.

Graf. Apropos! will euer Alter noch im-  
mer nicht sterben?

Anne. Er muß wohl eine gute Natur ha-  
ben, ob er gleich in seiner Jugend keine Frühlings-  
luft getraucht hat.

Graf.

Graf. Um! ein armer Teufel, der von isländischem Noose leben muß, thäte auch besser, er giengte heim.

Anne. Und vermachte Ihnen die hübsche Tochter? nicht wahr?

Graf. Nicht Muttergen, wenn du mir diese Erbschaft zuwendest, so nehme ich dich mit auf den Kauf.

Anne. Er, wenn Sie meine Wamsell lieb haben, so giebt sie Ihnen der Vater selbst.

Graf. (wütend) Wahrhaftig?

Anne. Und wenn Sie das nicht wollen, so haben Sie sie auch nicht lieb.

Graf. Ja, man kann nur nicht immer was man will.

Anne. Wenn man das Gute nicht kann, so muß man auch das Böse nicht wollen.

Fräugott. (sänge während dieses Gesprächs an sein Lied zu singen, und so oft Sonnenseen er was sagt, das ihm mißfällt, erhebt er seine Stimme lauter.)

Graf. Mit euren wunderlichen Begriffen —

Anne. Glauben Sie etwa, meine Wamsell sey zu schlecht, um eine Gräfin aus ihr zu machen.

Graf.

Graf. O sie würde die niedrigste Gräfin von der Welt seyn.

Anne. Oder zu arm?

Graf. Armuth schändet nicht.

Anne. Das ist ein Sprüchwort das alle Menschen im Munde führen, und keiner im Herzen.

Graf. Apropos! habt ihr Geld nöthig?

Anne. O ja.

Graf. Da nimm. (Er reicht ihr einen vollen Beutel.)

Anne. Solches Geld brauchen wir nicht.

Graf. Solches Geld? was willst du damit sagen?

Anne. Geschenke nimmt mein Herr nicht, dazu ist er zu stolz.

Graf. Aber du?

Anne. Ich bin freylich nur eine Magd, bekomme jährlich 2 Gulden Lohn, aber wenn ich Sonntags in die Kirche gehe, fehlt es mir doch nie an einem Kreuzer, ihn in den Klingelbeutel zu werfen.

Graf. Alte, sey vernünftig. Deine Mamsell ist ein Schatz, bey dem du das Drachenamt über-

ibernommen hast, aber du magst nun Flammen sprühen so viel du willst, ich werde doch endlich mein Schnupstuch auf die glühenden Kohlen werfen. (er sieht sich um) zum Hecker! was blöckt der Kerl, als sey er ein Nachtwächter?

Anne. (lachend) Er singt, das kann ihn Niemand wehren.

Graf. (wirft Traugott eine Münze zu) Landmann! trinke auf meine Gesundheit. Die Kehle ist dir verzweifelt rauh.

Traugott. (nimmt die Münze, und nagelt sie auf seine Schulterbank)

Graf. Kerl! was machst du da?

Anne. Ha! ha! ha! er macht es wie unser Nachbar, der Gewürzkrämer, der pflegt auch die falschen Münzen aufzunageln.

Graf. Mensch! gib Antwort!

Traugott. (augt) Wenn sich in Pallästen, Tagelöhne mästen u. s. w.

Anne. (lachend) Lassen Sie ihn zufrieden, er ist taub.

Graf. Ist er taub? desto besser! nur schade, daß er nicht auch stumm ist — Ach! Mansfeld Portgen!

Bierte